

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln



Gertrud Hamacher 1974

Gertrud Hamacher, geb. Kürten

geb.: 09.12.1908 in Köln, gest.: 1999 in Köln

Beruf: Arbeiterin

Gertrud Kürten wurde in Köln-Dünnwald geboren. Mit 14 Jahren fand sie Arbeit in der Papierfabrik Zanders in Bergisch Gladbach. Zunächst in der Roten Hilfe aktiv, trat sie 1930 in die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) ein. Mit einer Gruppe von Gleichgesinnten traf sie sich regelmäßig, sie suchten das Gespräch mit den Sozialdemokraten und verteilten Flugblätter gegen die aufkommende NSDAP. Hitler bedeutete für sie Zerstörung der Republik und Krieg.

Im Juni 1933 wurde Gertrud verhaftet. Nach ihrer Entlassung im Dezember lebte sie noch eine Zeit lang illegal in Köln, bemühte sich um die Koordinierung der weiteren Widerstandsarbeit. Auf Anraten der Partei ging sie im Mai 1934 nach Arnheim, wurde Kurierin für illegales Material, das über die Grenze gebracht werden musste. In einem Interview 1974 erinnerte sie sich:

Ich habe Material über die Grenze gebracht. Wir waren immer zu zweit, wenn wir rübergingen und das zweimal in der Woche. Mal über Kleve, mal über Emmerich, an die kleinen Dörfchen kann ich mich nicht mehr erinnern. Wir hatten Zeitungen, Flugblätter dabei, untergepackt am Körper und die brachten wir rüber nach Deutschland. Auch Tarnschriften waren dabei, vorne drauf mit Mondamin und Dr. Oetker.

Im Oktober 1934 wurde Gertrud wegen sog. Passvergehen von der holländischen Polizei verhaftet, vier Monate festgehalten und sollte die Niederlande innerhalb einer Woche verlassen. Stattdessen ging sie nach Amsterdam und brachte nun vor allem Pässe nach Deutschland:

Pässe für illegal Lebende, die auch ins Ausland mussten oder die hin und her reisen mussten für die politische Arbeit. Hin und wieder habe ich auch jemanden mitgenommen, einmal von Deutschland nach Holland, aber auch einige von Holland nach Deutschland und habe die Verbindung hergestellt zu den Genossen, die dafür infrage kamen.

1936 entsendete sie die Partei nach Brüssel. Dort traf sie auf Hubert Hamacher, den sie schon in den Niederlanden kennen gelernt hatte und bekam ihr erstes Kind. In den Jahren bis zur Besetzung Belgiens organisierte sie Hilfsaktionen für die Kämpfenden im Spanischen Bürgerkrieg und die vielen illegal und arbeitslos lebenden Emigrant*innen in ihrem Umfeld. Bei Kriegsausbruch wurde Hubert Hamacher interniert. Gertrud versuchte nach Frankreich zu fliehen, wurde aber an der Grenze abgewiesen und bei ihrer Rückkehr nach Brüssel verhaftet.

*Ich war noch nicht lange in der Wohnung, in der wir auch vorher gelebt hatten, da haben sie mich geholt. Den Jungen wollten sie auch mitnehmen und bei der NSV *) abgeben. Ich hatte aber mit meiner Hauswirtin abgesprochen, dass sie ihn solange behält, bis sie irgendetwas aus Deutschland von mir hört und was dann zu tun wäre. Inzwischen hatte ich auch festgestellt, dass ich wieder schwanger war. Ja, ich hab' wirklich Pech gehabt, was das anbetrifft. Elf Tage war ich in Belgien im Gefängnis in St. Jill und bin dann über Aachen, Düren, wie die Transporte so gingen, in den Klingelpütz nach Köln gekommen. Ich habe gesagt, dass ich schwanger bin und bin vom Arzt untersucht worden.*

Ihr wurde mitgeteilt, sie würde drei Monate vor der Niederkunft entlassen, könne das Kind draußen gebären und wenn es ein halbes Jahr alt sei, würde sie wieder abgeholt.

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

Und genau so war es auch. Ein paar Wochen vor dem Tag der Abholung haben sie eine NSV-Schwester zu mir geschickt, ich solle das Kind abstillen. Genau nach einem halben Jahr wurde ich wieder inhaftiert, diesmal in Essen.

Im Juli 1941 wurde sie wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zwei Jahren Haft verurteilt. Die illegale Tätigkeit in Holland und Belgien konnte ihr das Gericht nicht nachweisen und traute es ihr als Frau von zwei kleinen Kindern auch nicht zu.

Nach ihrer Entlassung lebte sie bis Kriegsende wieder bei Vater und Schwester in Köln-Dünnwald. Gemeinsam unterstützten sie Kriegsgefangene, die auf den umliegenden Feldern arbeiteten.

Nach dem Krieg engagierte sich Gertrud weiter, so wie sie es immer gemacht hatte.

Mitglieder kassieren, Versammlungen organisieren, Einladungen rumbringen. Ich war Mädchen für alles ... Wir haben das getan, was möglich war und ich hab es immer so gut getan wie ich konnte, ob das für die Partei, die VVN, im Stadtteil oder im Kreis war.



Gertrud Hamacher mit Heinrich Böll 1974

1974 interviewte Heinrich Böll Gertrud Hamacher. Er war gerade mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet worden und hatte vom WDR zwei Folgen der Serie „Weltbild. Von Menschen, die nicht in Geschichtsbüchern stehen“ angeboten bekommen und hatte sich eine Frau mit politischer Vergangenheit erbeten, die aus der Kartei der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes gefischt wurde. Er traf sie mehrmals und sie erzählte ihre Geschichte. Der Shitstorm nach der Sendung, die am 27. Juni 1974 um 20.15 Uhr gesendet wurde, war wohl zu erwarten gewesen: „Kommunismus lecker nach Hausfrauenart“ titelte die Kölnische Rundschau. Böll erklärte:

Es geht mir nicht um eine Bewältigung der Vergangenheit, sondern um ihre Annahme. ... Diese Menschen hatten durch ihren Widerstand Anteil an der Entstehung der Bundesrepublik und das wird weitgehend noch geleugnet. Durch den Antikommunismus wurde ihre Rolle nie recht anerkannt. Ich würde Ähnliches durchaus noch einmal machen.



Engagement auch nach 1945:

Gertrud Hamacher (Mitte) protestiert beim Lischka-Prozess
Zum Lischka-Prozess >> s. <https://lischka-prozess.info/>

*) NSV = Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

Quellen:

Interview mit Gertrud Hamacher vom 14. März 1974, Interviewer Walter Kuchta und Wilfried Viebahn, Archiv der VVN-BdA Köln
„Porträt einer Kölnerin“, WDR-Sendung vom 27.6.1974

Presseberichte zur Filmausstrahlung,
Archiv der VVN-BdA Köln